

Karl F. Gerber (*1954)

Don't Block the Flöte
zweiter Satz, für Altblockflötenautomat und Querflöte (2021)

ca. neun Minuten

In der Geschichte der elektronischen Musik war eine Zeit lang das **Zuspielband** beliebt: vorproduzierte Klänge erklangen im Konzertsaal.

Ich hatte Live-Elektronik diesen "Tapes" stets vorgezogen, doch durch die Unmittelbarkeit und Präsenz der akustischen Musikautomaten ergeben sich andere Möglichkeiten. Solange die Maschine nicht „interaktiv“ reagiert biete ich dafür den Begriff „Zuspielband ohne Lautsprecher“ an.

Nach Automaten mit Saiteninstrumenten habe ich erstmals ein Blasinstrument automatisiert: die „moderne Altblockflöte“ von Mollenhauer (#5926, Birnbaum, Klangeinstellung Barock) Sie verspricht ein perfektes Obertonverhalten. Von bekannten „Flötenrobotern“ weiche ich ab in mehrfacher Weise: die Finger können kontinuierliche Abstände vom Griffloch einnehmen für mikrotonale „Griffe“. Gängigen Klangskulpturen mit Zugmagneten (Solenoids) ist das verwehrt, Die innere Schneidkante für die Luftverwirbelung (das Labium) wird - ebenfalls stufenlos - verdeckt. Als weitere Möglichkeit, (die menschlichen Spieler versagt sein sollte) kann ich das Blasmedium Luft schrittweise durch harmloses Ballongas ersetzen und dessen höhere Schallgeschwindigkeit klanglich nutzen. Der technische Aufbau ist transparent und leichtgewichtig und auch diesbezüglich eine Alternative zur modischen Verwendung von Industrierobotern in der Kunst. Zwar ist Leichtbau nur ein Nebenprodukt meiner konstruktiven Strategie, so vermeidet es aber gleichzeitig Frachtaufwand bei Flug-Reisen zu Konzerten. Als Automat ohne „Eigenleben“ kann diese kinetische Klangskulptur nicht als Roboter im engeren Sinn bezeichnet werden – der Sprachgebrauch ist aber dabei sich zu wandeln.

Die **kompositorische Vorarbeit** geschieht parallel zur Entwicklung des Apparats. Experimentell wird das akustische Verhalten der einzelnen Komponenten erforscht. Hightech (Simulation) ist kaum vertreten, sondern pragmatisches Probieren, Analysieren, Bewerten und Aufzeichnen. Zu nennen sind Anblasdruck (nach Literaturstellen 50 bis 500 Pascal von Radialgebläse), Druck-Vibrato von Mini-Kompressor und Blasdruckmodulation durch einen abgedeckten Basslautsprecher: Vibrato-Frequenz und Hub werden analogelektronisch kontrolliert (Eigenentwicklung mit ICL8038, AS3360). Schließlich habe ich noch das Helium nutzbar gemacht, es wird durch Magnetventile dosiert. Die Druckmessung erfolgt durch Digitalmanometer bzw. Druckminderer. Am Ende entscheidet das Gehör. Weitere Parameter sind Überlappung der „Lippe“ außen beim Anblasen am Schnabel und Position der Finger.

Die Grifflöcher solcher Blockflöten sind oft „unterschnitten“, d.h. führen nicht senkrecht in das Mittel-Rohr, eine weitere Herausforderung für die Mechanik.

Nach gemeinsamer Charakterisierung von Tonhöhen und Dynamik wurde durch Formelimprovisation eine Materialsammlung (im Sinn einer Palette) als MIDI-Daten selektiert. Diese musikalischen Patterns werden dann in einem Sequenzer-Programm grafisch komponiert. Die Spuren repräsentieren Finger und Ventilstellungen, aber nicht den Ton, sind also eine Tabulatur. Eine Partitur entsteht schließlich, wenn die Quer-Flötenstimme (traditionell) dazu notiert wird. Die Blockflötenstimme dieser digitalen Partitur kann nun auf der Maschine abgespielt und als Tonspur festgehalten werden.

Die Solistin der Uraufführung **Karina Erhard** hat das Projekt seit den Anfängen der Entwicklung vor Monaten begleitet und wichtige Anregungen geliefert. Damit bereitet sie sich intensiv auf die Herausforderungen dieses keineswegs üblichen performativen Setups vor.

Karina Erhard spielt hier den zweiten Satz aus der Komposition „Don't Block the Flöte“.
Der Titel ist eine Anspielung auf die Besetzung Querflöte und mechatronische akustische Blockflöte (jedoch engl. Recorder). Man ahnt Humoristisches: volle Klänge mit sinnlicher Breite und dichtem, pulsierend fließenden (nicht blockierendem) Rhythmus regieren beide Stimmen. Klangliche Überschneidungen und Texturen der Holzbläser möchte ich feiern. Im Jazz müsste das alles nicht thematisiert werden. Bestimmte Kreise tarnen ihre Abwertung von Puls oder Groove hinter dem Begriff „motorisch“. Erhard verantwortet die nicht geringen improvisatorischen Abschnitte. Durch Hinzumischen von Ballongas wird die musikalische Substanz „verflüssigt“, allerdings fließen die Töne nicht herunter, sondern entfliehen - wie auch das Gas - in die Höhe. Artefakte des Mechanismus ergeben perkussive Akzente, die physikalisch an die Tonbewegung gekoppelt sind. Beim Komponieren gestaltet man also Flötenklang und perkussive Klänge gemeinsam. Die Kompositionsstrategie für den Querflötenpart zielt eher auf Kontrast, Ergänzung und Alternative ab als auf gegenseitige Imitation. Der Mensch steht im Mittelpunkt, er biedert sich nicht der Maschine an.

Interpretin: Karina Erhard, Flöte
Mechatronik: Karl Gerber

596 Wörter ohne Titel
Karl F. Gerber Stand 2021-08-10 Keine UA